

THEMATISCHER SCHWERPUNKT: Entgrenzungen (Literatur- und Kulturwissenschaft)

ŚLAWOMIR PIONTEK

Zum Schwerpunkt

Die seit etwa einem halben Jahrhundert andauernde Konjunktur der Forschungen zu Funktionen und Bedeutung der Grenzen wirft auch Fragen nach gegenwärtigen Entgrenzungsprozessen auf. Um die Jahrtausendwende 2000 sind es vor allem politische, technologische und kulturelle Veränderungen, die zu einer Reflexion über Entgrenzungen anregen. In dieser Perspektive kann etwa die Systemtransformation von 1989 in Mitteleuropa gesehen werden. Die Öffnung der Grenzen innerhalb des ehemaligen ‚Ostblocks‘ und vor allem gegenüber dem ‚Westen‘, der konsequente Abbau von Restriktionen, die sowohl die persönliche Mobilität als auch eine freie Gestaltung von Arbeits- und Handelsmärkten beeinträchtigten, begleitet von strategischen politischen Entscheidungen (Grenz- und Nachbarschaftsverträge, EU-Erweiterung etc.) haben sowohl praktisch als auch emotional die Bedeutung von Staatsgrenzen zu einer eher administrativ-theoretischen Notwendigkeit schrumpfen lassen. Die die europäische Entwicklung überlagernden Globalisierungsprozesse, u. a. die Migrationswellen der letzten Jahre zeigen aber, dass Entgrenzungen und Grenzziehungen stets in einem dynamischen Verhältnis zueinander stehen. Entgrenzungen sind auch ein Teil der kulturellen, sozialen oder sprachlichen Lebenspraxis. So werden Grenzen etwa identitätsstiftender Kollektive (Generationen, Nationen) weitgehend durchlässiger, auch Konsequenzen, die sich aus bisher mehr oder weniger als obligat angesehenen Dependenzverhältnissen ergaben, erscheinen immer häufiger als diskutabel (siehe etwa die auf Internetforen postulierte Orthographiefreiheit). Auch die Entwicklung von Informations- und Kommunikationstechnologien definieren die Grenzen neu: Das Verschwinden von Peripherien im Internet, Möglichkeiten einer mehrfachen Präsenz des Subjekts, virtuelle Realität und Immersion werfen neue Fragen nach den Grenzen zwischen Realität und Simulation, Körper und Avatar, einem biologischen und einem digitalen Leben auf.

So thematisieren auch die im vorliegenden Band versammelten Beiträge ein ganzes Spektrum von Entgrenzungsprozessen. Der Beitrag von Torsten Voss verhandelt Grenzerfahrungen und Entgrenzungen auf zwei Ebenen. Zum einen ist es der deutsch-polnische Grenzbereich, der die Diegese der Romane von Horst Bienek konstituiert, zum anderen sind es narrative Verfahren der Anthropomorphisierung des historischeren Zeitverlaufs, hier in Form einer synästhetischen Aufladung der Vergangenheitskonstituenten, die die Möglichkeiten einer narrativen Konstruktion und Repräsentation von Vergangenheit erweitern.

Ewa Turkowska präsentiert neue Formen der Erinnerungskultur an den Holocaust, die die Möglichkeiten digitaler Medien nutzen und die in der WWW-Welt entstehen. Durch die Popularität und Zugänglichkeit dieser Medien wird das Thema des Holocausts zum wiederholten Mal ‚entgrenzt‘, die technischen Möglichkeiten fördern dagegen neue transgenerationelle, translinguale, zeit- und ortungebundene Formen seiner Rezeption. Karol Sauerland analysiert, inwiefern die Geschichte der Zuneigung Gustav Aschenbachs zum jungen Tadzio in *Der Tod in Venedig* Merkmale eines Outings haben kann, das sich jedoch aufgrund der gesellschaftlich-normativen Bedingtheit seiner Zeit innerhalb einer antikisierenden Bildhaftigkeit bewegen muss.

Wir wünschen eine interessante Lektüre.